

KLINGENMÜNSTER

EINBLICKE IN VERGANGENE ZEITEN III



Wir bedanken uns bei unseren Sponsoren:

Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau

VR Bank Bad Bergzabern

und allen weiteren Unterstützern unseres Projekts.

KLINGENMÜNSTER

EINBLICKE IN VERGANGENE ZEITEN II



Eine Publikation des Arbeitskreises "Altes Klingenmünster"
- eine Fachgruppe der Bürgerstiftung Pfalz -
im Eigenverlag

1. Auflage 2017

Autoren: Erich Laux, Jürgen Müsel

Technische Realisation: EASY Solutions, Inh. Uwe Traschütz

Herstellung: Llux Verlag, Ludwigshafen

Vorwort

Der Arbeitskreis „Altes Klingenmünster“ hat sich zur Aufgabe gestellt, Interessantes aus der Geschichte unseres Dorf zu erforschen und aufzuarbeiten, Zeitzeugen zu befragen und sie über das in der Kindheit und Jugend Erlebte berichten zu lassen, uns zur Verfügung gestellte Fotografien und Ansichtskarten zu sammeln und zu archivieren sowie Informationen über historische Gebäude zusammenzutragen. Bereits im vergangenen Jahr haben wir zum vorweihnachtlichen Erlebnistag eine Broschüre mit dem Titel „Einblicke in vergangene Zeiten“ zum Verkauf angeboten. Fast 400 Mal wurde sie von interessierten Einwohnern erworben.

„Einblicke in vergangene Zeiten II“ heißt unsere diesjährige Broschüre, in der wieder einige Bereiche angesprochen werden, die sich in Klingenmünster in den letzten Jahrzehnten wesentlich geändert haben. Von der Wasserversorgung in unserem Dorf über die Weinlese vor fünfzig Jahren bis hin zu den Ziegelhütten spannt sich der Bogen der Artikel.

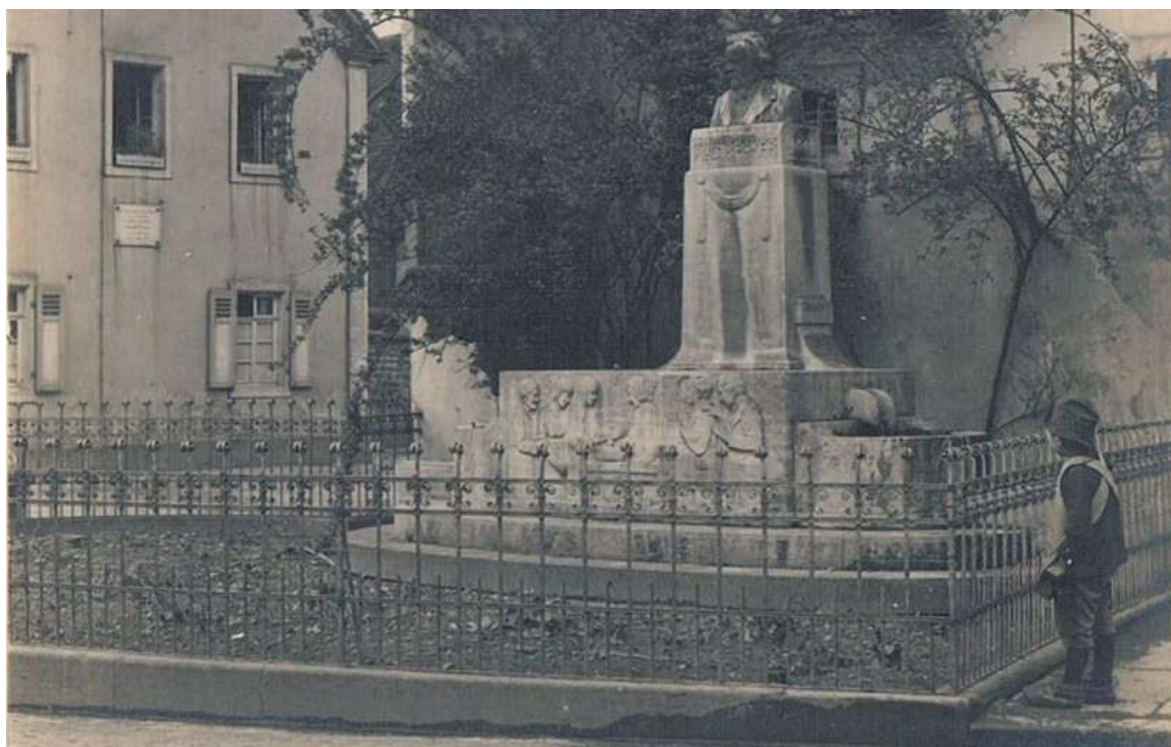
Ganz besonders hervorzuheben ist aber ein bisher noch nicht veröffentlichtes Manuskript von August Becker, das Erich Laux im Landesarchiv in Speyer entdeckt hat. In einer bewegenden Geschichte erzählt uns der Heimatdichter vom Schicksal von Diether Hoffmann, der aus religiösen Gründen sein Heimatdorf Münchweiler verlassen musste, nach vielen Jahren in der Fremde nach Klingenmünster zurückkehrte und 1701 das Gasthaus „Zum Ochsen“ erbaute.

Weitere Texte mit zahlreichen Bildern ergänzen die Broschüre. Besondere Beachtung verdienen aber die vielen alten Ansichtskarten, die unseren Ort aus vielen verschiedenen Perspektiven von der Schokoladenseite her zeigen.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit, indem Sie uns auch weiterhin Dokumente aus der Geschichte unseres Dorfes wie Fotografien und Ansichtskarten, Zeitungsartikel oder auch Film- oder Tonaufnahmen zur Verfügung stellen.

Wir wünschen allen unseren Lesern bei der Lektüre unserer Broschüre viel Freude.

Arbeitskreis „Altes Klingenmünster“, im Oktober 2016



Klingenmünster - Einblicke in vergangene Zeiten III

Kapitelübersicht

Aus für „de Wisserritscher“ – am 1. Juni 1957 wurde der Personenverkehr auf der Klingbachtalbahn eingestellt.....	4
Trauwe - Trauwe!	
Weinlese in Klingenmünster vor 50 Jahren.....	10
Die Geschichte der Ziegelhütten in Klingenmünster.....	14
Unentdecktes und Unveröffentlichtes aus dem Nachlass von August Becker	
Zum 125. Todesjahr des Heimatdichters (1828 – 1891).....	25
August Becker: Dietrich Hoffmann.....	34
Ansichtskartengrüße aus zwei Jahrhunderten.....	46

Aus für „de Wisseritscher“

am 1. Juni 1957 wurde der Personenverkehr auf der Klingbachtalbahn eingestellt

Nun ist es genau 60 Jahre her: Mit Beginn des Sommerfahrplans, am 2. Juni 1957, wurde der Personenzugverkehr auf der 9,46 km langen Nebenstrecke der Pfälzischen Maximiliansbahn, die von Rohrbach entlang des Klingbachtals nach Klingenmünster führte, eingestellt.

Mehr als sechzig Jahre diente diese Nebenbahn vielen Berufspendlern, Schülern, aber auch unzähligen Touristen als



Beförderungsmittel, um zu den Schulen und Arbeitsstellen in Landau und Umgebung zu gelangen bzw. um im Landeckdorf und der Umgebung schöne Stunden zu erleben. Aber auch viele Güterwagen, unter anderem beladen mit dem hellen Sandstein, der

vor dem 1. Weltkrieg in den Klingenmünsterer Steinbrüchen gebrochen und bearbeitet wurde, gingen an viele Baustellen in ganz Deutschland, so z.B. nach Karlsruhe zum Bau des neuen Hauptbahnhofgebäudes (Fertigstellung 1913), bis nach Kiel und Straßburg.

Im Volksmund wurde diese Zugverbindung liebevoll „de Wisseritscher“ genannt. Nur noch einige wenige Gebäude und die auch heute noch im Gelände sichtbare Schienentrasse erinnern an dieses Verkehrsmittel.

Schon im Jahr 1865 gab es Überlegungen, eine Nebenbahn von der Pfälzischen Maximiliansbahn Neustadt-Landau-Winden-Wissembourg/Karlsruhe zu bauen, die von Rohrbach-Steinweiler durch das Klingbachtal nach Klingenmünster führen sollte. Als Begründung für den Bau wurden u. a. angeführt: die circa 16.000 Personen zählende Bevölkerung des Klingbachtals, die Sandsteinbrüche bei Klingenmünster, der große Bedarf an Kohlen sowie die Ein- und Ausfuhr von Rohmaterialien und Waren für den landwirtschaftlichen Bedarf wie Dünge- und Spritzmittel...

Aber erst im Jahre 1888 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Die Herstellung der Bahntrasse wurde von einem Bauunternehmen aus Lingenfeld vorgenommen, das auch italienische Bauarbeiter beschäftigte. Außerdem wurden in den Jahren 1891 und 1892 in Billigheim-Mühlhofen, Ingenheim-Appenhofen, Heuchelheim-Klingen und in Klingenmünster neue Bahnhofsgebäude errichtet, die auch heute noch vorhanden sind. Bei den ersten handelte es sich um Stationen in Einheitsbauweise, eineinhalbstöckige Sandsteinbauten mit Kniestock und einem flachen Satteldach traufseitig zur Bahn ausgerichtet. Lediglich das Gebäude in Klingenmünster war zweistöckig gebaut.

Ergänzt wurde es durch den auch heute noch vorhandenen Lokschuppen, der als Unterstand für kleinere Lokalbahnlokomotiven diente und für Wartungsarbeiten über eine Untersuchungsgrube verfügte. Alle vier Bahnhöfe erhielten



Güterschuppen, die entweder wie in Klingenmünster freistehend oder aber direkt an die Giebelseite der Empfangsgebäude angefügt waren. Nach der Streckenstillung der Bahn erfolgte der Abbruch der Bahnsteige an den Haltepunkten, und die Bahnhöfe selbst wurden zu Wohngebäuden umgebaut. Der Bahnhof in Rohrbach-Steinweiler, der bereits seit 1855 bestand, wurde entsprechend der neuen Aufgabenstellung umgestaltet und erweitert.

Am 1. Dezember 1892 wurde die Strecke eröffnet. Erweiterungspläne wie das Durchschleifen der Bahn über Klingenmünster nach Bad Bergzabern und auch die mögliche Verlängerung von Rohrbach bis nach Herxheim wurden nicht realisiert.

Die Eröffnung der Bahn wurde an den neu entstandenen Bahnstationen entsprechend gefeiert. Leider ist vom Eröffnungszug und den ganzen Feierlichkeiten kein Bild erhalten. Der Landauer

Anzeiger berichtete am folgenden Tag:

Pfälzische Eisenbahnen.
Am 1. Dezember l. J. wird die
Bahnlinie Rohrbach-Klingenmünster
mit den Stationen Billigheim-Mühlhofen,
Ingenheim Appenhofen, Klingen Heuchelheim
und Klingenmünster nach Maßgabe der Bahn-
ordnung für bayerische Eisenbahnen unter
geordneter Bedeutung und unter Anwendung
der zur Ausgabe gelangten Tarifnachträge
dem öffentlichen Verkehre übergeben.
Ludwigshafen a/Rh., 26. November 1892.
Die Direktion:
v. Lavale. 12293

Landauer Zeitung vom 26. November 1892

„Vom Wetter verhältnismäßig begünstigt, gingen die Feierlichkeiten zur Eröffnung der Klingbachtalbahn auf den Stationen Billigheim-Mühlhofen, Ingenheim-Appenhofen, Heuchelheim-Klingen und Klingenmünster völlig programmgemäß von statten. Die Schuljugend war auf den genannten Bahnhöfen unter Führung ihrer Lehrer versammelt und in geordneten Reihen aufgestellt, ausgerüstet mit Kränzen aller Größen.....Als der Zug auf den Stationen einlief, riefen die Kinder und das sonst zahlreich versammelte Publikum „Hoch“ und „Hurra“, worauf erstere unter Leitung der Lehrer Lieder absangen...

Die Hauptfestlichkeit fand am Bahnhof Klingenmünster statt. Ein großes Publikum war mit dem Zug gekommen und hatte sich von Klingenmünster selbst eingestellt..... Auf dem Zimmerplatz in Klingenmünster wurde sodann eine Schulfeier ins Werk gesetzt, wonach die Kinder Bretzel erhielten...“.

In Ergänzung dazu kann man im Eilboten lesen:

„Hierauf begab man sich im Festzug unter Vorantritt der Landauer Artilleriemusik in die Wirthschaft von Frau Witwe Matthäus zum Frühschoppen. Um 1 Uhr begann das Festessen im „Ochsen“, an dem sich 90 Personen beteiligten. Nach Beendigung der Tafel verweilten die Theilnehmer unter Musik und Gesang in diesem Lokal noch einige Zeit. Um 6 Uhr wurde das Feuerwerk auf der Landeck abgebrannt, das weithin sichtbar war. Abends versammelten sich die Einwohner in dem Lokal des Herrn Bourquin, wo bei den Klängen der Landauer Artillerie-Musik die Festlichkeit ihren Abschluß fand.“

Mit der Aufnahme des öffentlichen Verkehrs auf der Klingbachalbahn sah der Fahrplan fünf Zugpaare vor, wobei der erste Zug des Tages in Klingenmünster startete.

In den ersten Jahren nahm die Zugdichte auf sieben Züge zu. Bedingt durch politische Ereignisse wie der Beginn des 1.

Fahrplan vom 1. Oktober 1898.

Bergzabern—Winden.						
Bergzabern	ab 6	7 ²³	11 ⁵⁰	2 ³¹	4 ⁰³	7 ⁵⁰
Kapellen-Drusweiler	" 6 ⁰⁸	7 ⁴⁰	12 ⁰⁷	2 ³⁹	4 ¹⁰	7 ⁴⁸
Barbelroth-Oberhausen	" 6 ¹⁸	7 ⁵⁰	12 ¹⁷	2 ⁴⁹	4 ²¹	7 ⁵⁸
Winden	an 6 ³²	8 ⁰⁴	12 ³¹	3 3	4 ³⁴	8 ⁰⁷
Landau	" 7 ⁰²	*8 ¹⁶ 9 ¹⁷	1 ¹⁷	3 ³²	*5 ¹⁵	8 ⁴⁸
Weihenbura	" 7 ⁵⁰	8 ⁴¹	*1 ⁵⁸	*2 ⁴¹ 3 ²⁰	*5 ⁰⁵ 5 ³⁵	9 ⁰⁵

Dohrbach—Klingenmünster.							
Dohrbach	ab	6 ⁴⁵	9 ⁰⁵	1 ⁰⁶	3 ³⁹	5 ¹⁰	9 ¹⁰
Willigheim-Mühlhofen	"	6 ⁰⁷	9 ¹⁷	1 ¹⁷	3 ³⁸	5 ²²	9 ²²
Klingen-Moppenhofen	"	7 ⁰²	9 ¹³	1 ¹³	3 ³⁸	5 ¹⁸	9 ²⁸
Klingen	"	7 ¹¹	9 ²¹	1 ²¹	3 ⁴⁵	5 ³⁶	9 ³⁶
Klingenmünster	an	7 ¹⁹	9 ²⁹	1 ²⁹	3 ⁵²	5 ⁴⁴	9 ⁴⁴

Winden—Bergzabern.									
Landau	ab	6 ²⁸	7 ⁴⁹	11 ⁸²	*12 ⁸⁷	*3 ⁹⁸	4 ³⁰	*4 ³⁷	8 ⁴⁰
Winden	"	6 ⁰⁵	9 ¹⁰	1 ⁰⁰	3 ¹⁵	5 ³⁵	5 ³⁵	9 ²¹	
Barthelshausen	"	7 ⁰²	9 ¹⁵	1 ¹⁵	3 ⁴⁰	5 ⁵⁰	5 ⁵⁰	9 ²⁶	
Kapellen-Drusweiler	"	7 ¹⁷	9 ²⁵	1 ²⁵	3 ⁵⁰	6	6	9 ⁴⁶	
Bergzabern	an	7 ³⁴	9 ⁴²	1 ³²	3 ⁵⁶	6 ⁰⁷	6 ⁰⁷	9 ⁵³	

Klingenstein—Rohrbach.						
Klingenstein	ab	6	7 ⁵⁰	11 ⁰⁰	2 ⁰⁰	7 ⁵⁰
Klingen	"	6 ⁵⁰	7 ⁵⁰	11 ¹⁴	2 ⁴¹	7 ⁰⁹
Jungenheim-Jungenhofen	"	6 ¹⁷	7 ⁵⁴	11 ²⁸	2 ⁵¹	7 ⁰⁷
Willingheim-Willinghofen	"	6 ²³	7 ⁵⁰	11 ²⁸	2 ⁵⁰	8 ¹⁴
Rohrbach	an	6 ⁰⁴	8 ⁰¹	11 ³⁰	3 ¹⁰	8 ¹³

Abgang der Züge von Winden nach Landau-Neustadt.

[illegible]

Abgang der Züge von Winden nach Weißenburg-Strassburg-Basel.

Waffe:	1-3	1-3	1-3	1-3	1-3	1-3	1-3 D	1-3
Hfr:	2 ⁰⁸	7 ²⁰	8 ¹⁵	11 ⁵⁷	12 ⁵³	3 ²⁵	7 ³⁷	9 ¹⁸
	bis Weinberg.					Nur Werkzeuge	bis Weinberg.	
						8 3 ³³	4 ⁵⁰	5 ¹⁰

Nur Werktags

Abgang der Züge von Winden nach Karlsruhe.

* Schnellzüge.

Ankunft der Züge in Winden von Landau:

Ankunft der Jäger in Wälden von Pandau:	*267	588	650	810	1154	*1261	*328	441	*449	*786	919
" " " " Weissenburg:	*308		443	*836	848	1248	308	*523	822		
" " " " Karlsruhe:	682	812	1242	316	444	784	919	(des Weichs. nach Wertheim)		1264	(Für Sonn- und Feiertags.)

Postverkehr mit Dahn.

Postverkehr mit Dahn.				
Aus Bergzabern 6 ¹⁵ Uhr morgens,	in Erlenbach 8 ¹⁰ ,	aus Erlenbach 8 ¹⁵ ,	in Dahn 10	
" Dahn 4 " nachmitt.,	" " 5 ⁵⁰ ,	" " 5 ⁵⁵	" Bergzabern 7 ⁴⁰	

Weltkrieges, durch die Auswirkungen des Versailler Vertrags nach 1918, durch die Besetzung des Rheinlandes durch die Franzosen bis hin zum teilweisen Einsatz von Triebwagen der Reichsbahn-Baureihe VT 137 immer wieder zu Veränderungen. Ganz gravierend wirkte sich die Sprengung der Brücke über den Klingbach Ende März 1945 aus, die erfolgte, um den Vormarsch der vorrückenden amerikanischen Panzerverbände aufzuhalten. Ab Oktober 1946 verkehrten deshalb nur noch drei Zugpaare zwischen Rohrbach und Heuchelheim, Klingenmünster konnte erst ab 1947 wieder mit dem Zug erreicht werden. Aufgrund des schlechten Oberbaus musste die Geschwindigkeit allerdings auf nur 35 km/h herabgesetzt werden. Neben den bestehenden Zugpaaren, die zwischen Rohrbach und Klingenmünster verkehrte, kamen nun die „Güterzüge mit Personenbeförderung“ (GmP) hinzu, Güterzüge mit einigen angehängten Personenwagen, die von Landau aus nach Klingenmünster fuhren. Die Güterwagen wurden auf den Unterwegsbahnhöfen ausrangiert und an den Laderampen oder Güterschuppen abgestellt und dort befindliche wurden wieder in den Zugverband aufgenommen.

Der heute achtzigjährige Wolfgang Hochdörffer hat noch gute Erinnerungen an die Bahn in Klingenmünster. In den Jahren 1951 bis 1953 ist er mit dem „Wisseritscher“ zur Schule nach Landau gefahren. „Morgens um sieben Uhr fuhren von Klingenmünster nur wenige Schüler mit. Auch in Heuchelheim/Klingen stiegen nur wenige zu. Das änderte sich dann ab Mühlhofen. Die Abteile der drei Waggon, ausgestattet mit den Holzbänken der 3. Klasse, füllten sich rasch, das Sitzplatzangebot reichte bei weitem nicht aus. In Rohrbach mussten wir in den Zug, der von Karlsruhe kam, umsteigen. Dieser war in der Regel bereits schon gut besetzt, so dass für uns meistens nur noch ein Stehplatz übrigblieb. Die Rückfahrt nach Klingenmünster am frühen Nachmittag verlief dagegen in der Regel deutlich entspannter.“

Auch an den Betrieb in und um den Bahnhof Klingenmünster erinnert sich Hochdörffer: „Lokführer und Heizer übernachteten im Loksuppen. Dort war auch die Lokomotive untergestellt, die vor Beginn der täglichen Fahrten mit Wasser aufgefüllt und aufgeheizt

werden musste. Ein besonderer Magnet für das Personal war die Bahnhofsgaststätte, wo so mancher Schoppen Wein getrunken wurde. In der Nähe der Geleise befand sich ein handbetriebener Kran. Mit ihm wurde das Stammholz, das mit Pferdefuhrwerken aus dem westlichen Klingbachtal herantransportiert wurde, auf die bereitgestellten Güterwagen aufgeladen. Abnehmer war das Sägewerk der Firma Schenk in Maximiliansau und später die Firma Bruno Kaiser in Neustadt. Das angelieferte Holz wurde dort hauptsächlich zu Eisenbahnschwellen oder zu Grubenholz für die Kohlebergwerke im Saargebiet verarbeitet. Die für die Klinik herantransportierten Kohle musste auf einen Lastwagen mit Holzvergaser umgeladen werden und auf der Klinik wieder mit der Hand abgeladen werden.“ Hochdörffer erinnert sich dabei lachend an die drei Schantz-Buwe, drei Patienten, die abends nach getaner Arbeit von den Kohlen rabenschwarz waren. Außerdem an einen weiteren Patienten, nämlich Günter Knopp, der häufiger mit der Kelle in der Hand die Züge in Richtung Rohrbach abfahren ließ. In dieser Zeit war Peter Matheis Bahnhofsvorsteher, sein Nachfolger war Wilhelm Leithäuser“, berichtet Wolfgang Hochdörffer.

Ab dem Sommerfahrplan 1953 kamen dieselgetriebene Triebwagen der Baureihe VT 95, dann der Baureihe VT 98 zum Einsatz. Ab 1954 war das Klingbachtal „dampffrei“. Aber damit wurde eine Entwicklung eingeleitet, die schließlich zur Beendigung des Bahnverkehrs führte. Zunächst wurde an Sonn- und Feiertagen der Zugverkehr „verkraftet“, das heißt er wurde durch Kraftomnibusse der Deutschen Bundesbahn übernommen. Zum Sommerfahrplan 1957 wurde der gesamte Personenverkehr durch Kraftomnibusse der Deutschen Bundespost und Deutschen Bundesbahn ersetzt. In den betroffenen Orten reagiert man doch recht „verschnupft“, man konnte diese Entwicklung aber nicht aufhalten, Der Güterverkehr auf der Strecke wurde noch bis Ende 1967 aufrecht erhalten. Wichtige Kunden waren weiterhin die Pfalzlinik, die bis zur Umstellung auf Öl im Jahre 1961 ihren gesamten Kohlenbedarf über die Bahn deckte, dann der Zuckerrüben-Transport und der Transport von „Schüttgut“, also Massengütern.

Mit dem Einsatz von Lastkraftwagen konnte der Gütertransport aber viel zielgenauer, schneller und kostengünstiger erfolgen.



Die Strecke wurde zum Rückbau freigegeben, der Abbau der Gleisanlagen und der nicht mehr benötigten Bahneinrichtungen erfolgte nun im Abschluss, das Kapitel Klingbachtalbahn war damit zu Ende.

(Die meisten Informationen für diesen Artikel und alle Bilder wurden dem Buch „Die Klingbachtalbahn“ von Andreas Bachtler/Günter Nuss entnommen. Der Fahrplan von 1898 wurde von Hans Jacoby zur Verfügung gestellt).

Geschichte der Schulen von Klingenmünster

Wann gab es in Klingenmünster die ersten Schulen? Wo befanden sich die früheren Schulhäuser? Von wem wurden die Dorfkin-der unterrichtet?

Das sind Fragen, die sich der eine oder andere vielleicht schon einmal gestellt hat.

Schulbildung war bis in die Neuzeit ein Privileg der Reichen, des Adels und der kirchlichen Orden. Ausgehend von der Reformation, entwickelten sich in den Folgejahren kirchliche und daneben auch tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen.

Die Bibel wurde Anfang des 16. Jahrhunderts von Martin Luther ins Deutsche übersetzt. Johannes Gutenberg hatte durch den Einsatz von beweglichen Lettern den modernen Buchdruck erfunden und dadurch die Buchproduktion revolutioniert.

Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, eine Forderung der Reformatoren zu erfüllen, die da lautete: Alle Christen sollten in der Lage sein, die Bibel in ihrer jeweiligen Muttersprache zu lesen.

Die frühe Neuzeit war trotz dieser technischen und gesellschaftlichen Errungenschaften, aber auch eine Epoche, in welcher der Anteil von Lese- und Schreibkundigen, besonders in ländlichen Gebieten, sehr gering war.

Sollten die reformatorischen Ideen ein breites Publikum erreichen, war der Aufbau eines Schulwesens dringend erforderlich.

Die Jugend im Glauben zu festigen und zu fleißigen Untertanen zu erziehen, war nicht ausschließlich ein Anliegen der Reformatoren, sondern entsprach auch den Interessen der Obrigkeit, die sich fleißige und gehorsame Untertanen wünschte. Aus diesem Grunde unterstützten die Landesherren diese Ideen und förderten den Aufbau des Schulwesens.

In unserer Region waren es die Kurfürsten von der Pfalz, die Elementarschulen, die sogenannten „deutschen Schulen“, gründeten.

Aus dem kurpfälzischen Pfarrer- und Lehrerverzeichnis¹ erhalten wir die ersten schriftlichen Hinweise über Lehrer, die in Klingenmünster unterrichteten. Bartholmäus Bell war im Jahre 1603 in Klingenmünster als Diakon und Lehrmeister² tätig, er ist damit der erste namentlich bekannte Lehrer unseres Dorfes.

Diese Zeit, in der die Schulgeschichte von Klingenmünster ihren Anfang nimmt, war noch immer geprägt von religiösen Auseinandersetzungen. Das von Kaiser Karl V. erlassene Gesetz -dem Augsburger Religionsfrieden von 1555- das den Landesherren Religionsfreiheit zusicherte, war noch maßgeblich. Es hatte zur Folge, dass alle Untertanen den Glauben ihres jeweiligen Landesherrn annehmen mussten.

Die unterschiedlichen Bekenntnisse der pfälzischen Kurfürsten und häufige Machtwechsel während des 30-jährigen Krieges zwangen die Bevölkerung zu wiederholtem Religionswechsel.

Der Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl beschreibt diesen Zustand sehr anschaulich am Beispiel eines Familienvaters, der im Katholizismus geboren, über das Luthertum und das reformierte Bekenntnis innerhalb von 30 Jahren fünf Mal seinen Glauben ändern musste.³

Die Schulpolitik und der Schulunterricht waren Angelegenheit der Kirche und wurden von ihr organisiert. Eine eigene Berufsgruppe für die Unterrichtung der Kinder gab es in jener Zeit noch nicht, deshalb wurden zunächst kirchliche Vertreter als Lehrkräfte eingesetzt.

Die ersten namentlich bekannten Lehrer in Klingenmünster sind daher Diakone.

Aus dem Zeitraum von 1604-1670 sind uns zwanzig Personen

¹ Zimmermann, Julius; Das sogenannte „Rote Buch“. Ein kurpfälzisches Pfarrer- und Lehrerverzeichnis aus dem Ausgang des XVI. Jahrhunderts (1585-1621), Selbstverlag 1911, S. 119.

² Da es in jener Zeit noch keine ausgebildeten Lehrkräfte gab, wurden Diakone und Pfarrer mit der Unterrichtung der Jugend beauftragt.

³ Riehl, Wilhelm Heinrich, Die Pfälzer. Ein rheinisches Volksbild, vollständige Neuausgabe 2007, S. 358

bekannt, die neben ihrem Diakonat auch als reformierte Schulmeister tätig waren; zwei weitere Diakone wirkten zwischen 1779-1787.

Der erste lutherische Schulmeister war Johannes Andreas Mann, der von 1724-1737 unterrichtete. Ihm folgten nur noch Kaspar Ringshauser im Jahre 1740, Christian Ludwig Bissmann –Schwiegersohn von Andreas Mann– im Jahre 1758 und Johannes Jakob Ringshauser 1781.

Während des 30-jährigen Krieges begannen erste Rekatholisierungsmaßnahmen in Klingenmünster. Truppen von Kaiser Ferdinand II. besetzten im Jahre 1623 die Pfalz. Der Kaiser setzte seinen Bruder Erzherzog Leopold im Oberamt Germersheim als Verwalter ein. Dieser holte aus dem Konvent Zabern (Saverne) zwei Franziskanerpatres in die Stiftskirche nach Klingenmünster. Ob die Franziskaner neben ihren kirchlichen Diensten in unserem Dorf auch schulmeisterliche Aufgaben erfüllten, wissen wir nicht.

Weitere Rekatholisierungsmaßnahmen folgten ab Ende des 17. Jahrhunderts unter dem französischen König Ludwig XIV.⁴ „Er begann seine Reunion und streckte bis zur Queich seine Räuberhände aus ... Die reformierten Pfarrer wurden verjagt, Kaupziner traten an ihre Stelle...“⁵ Diese Schilderung erklärt, weshalb aus dieser Zeit keine reformierten oder lutherischen Lehrmeister überliefert sind.

Der erste katholische Schulmeister nach der Reformation, den wir namentlich kennen war Johannes Georg Schäffer, der im Jahre 1728 verstarb.

Weitere katholische Schulmeister sind Anton Zipf, gefolgt von seinem Sohn Peter Zipf, der noch zu Beginn der französischen Revolution unterrichtete. Er floh 1793 vor den Franzosen, kehrte aber schon ein Jahr danach wieder nach Klingenmünster zurück. Peter Zipf wurde nach seiner Rückkehr vor dem Revolutionskomitee in

4 Die Zwangskatholisierung schildert August Becker sehr anschaulich in seiner Erzählung: Dietrich Hoffmann. Diese Erzählung wurde in unserer letztjährigen Broschüre (2016) - Einblicke in vergangene Zeiten II - veröffentlicht.

5 Becker, August, Die Pfalz und die Pfälzer, 1961, S. 357f

6 Zitiert nach: Martin, Michael, Emigration und Nationalgüterveräußerungen im pfälzischen Teil des Departements du Bas-Rhin, S. 47

Weißenburg vernommen und erklärte seine Flucht so: „ ... er habe die Thorheit , die er lebtäglich bereuen wird, auf der Pfaffen Lüge und Geschwätz gethan, weilen dieselbe an der Zahl viere wären in seine Behausung gekommen, und ihn, weilen er sich anfänglichen nicht entschließen wollte mit ihnen zu gehen, beredt, daß sie gewisse Nachricht hätten, die patriothen thäten alles plündern, besonders aber die geistlichen und Schuldiener auf das härteste verfolgen ...“⁶

Die Schilderung des Peter Zipf macht die enge Verbindung zwischen den Geistlichen und Schullehrern deutlich. Peter Zipf war wie sein Vater Anton Zipf nicht nur Lehrer an der katholischen Schule, sondern auch Adjunkt (Beigeordneter) der Gemeinde Klingenmünster. Er wurde 1812 vom Präfekten in Straßburg bestellt, zeitgleich wurde Michael Hoffmann als Maire (Bürgermeister) von Klingenmünster eingesetzt.

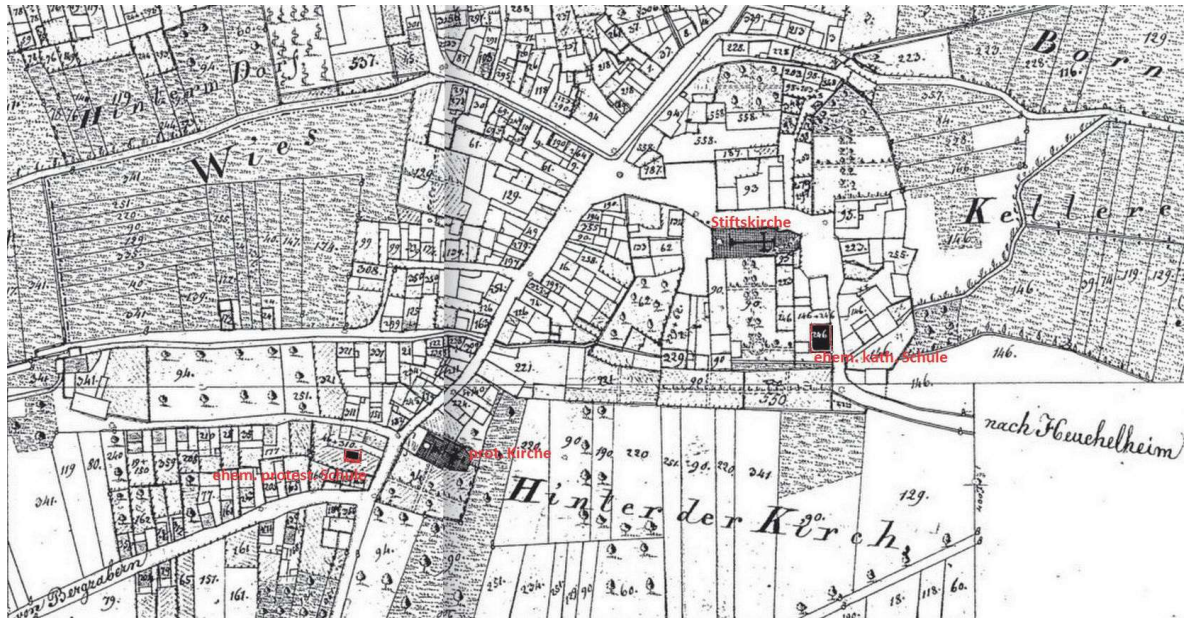
Im Zeitraum der sogenannten Franzosenherrschaft verbesserten sich die Menschen- und Bürgerrechte enorm. Durch mehrere Verordnungen wurden auch die Schulverhältnisse neu geregelt, deren vorrangiges Ziel war jedoch, die Kirche von der Schule zu trennen, um so den Einfluss der Pfarrer zu verhindern.

Ein systematischer Ausbau der Schule erfolgte erst in bayerischer Zeit. Im Jahre 1817 wurde eine pfälzische Schulordnung erlassen, in deren Folge eine großzügige Schulbautätigkeit einsetzte. In diesen Zeitabschnitt fällt auch der Verkauf der beiden damaligen Schulhäuser von Klingenmünster. Vom Landkommissariat Bergzabern wurden diese Gebäude am 13. Mai 1820 begutachtet und wie folgt beschrieben:

*„In Klingenmünster befinden sich zwei sehr alte und unbrauchbare Schulhäuser, welche beständig Ausbesserungen erfordern, und doch nie solid werden können, weil sie von Grund aus nichts taugen.“*⁷

Es handelte sich hierbei um das alte protestantische Schulhaus im Oberdorf und das alte katholische Schulhaus im Stift.

⁷ Landesarchiv Speyer Bestand H 3 Nr. 11071



Katasterkarte Klingenstein um 1840

Laut dem Versteigerungsprotokoll vom April 1826 handelte es sich bei dem alten protestantischen Schulhaus um *eine einstöckige Behausung mit Hof, Stall mit Pflanz- und Obstgarten.*



Das alte katholische Schulhaus wurde im gleichen Jahre von der Gemeinde Klingenstein gegen ein Grundstück im Stiftsbereich eingetauscht, auf dem ein neues Schulgebäude errichtet werden sollte. Die beiden hier beschriebenen alten Schulhäuser existieren heute nicht mehr. Ein neues katholisches Schulhaus wurde im Jahre 1827 gegenüber der Stiftskirche errichtet –heute befindet sich darin die Sparkasse.



Für die Protestanten wurde das Rathaus umgebaut, d.h. im

Erdgeschoss wurden zwei Lehrerwohnungen und im Obergeschoss zwei Lehrsäle errichtet.

Über diese Baumaßnahmen berichtete das Intelligenzblatt des Rheinkreises folgendes: „Besonders hat sich die Gemeinde Klingenmünster mit zweckmäßiger Herstellung ihrer Unterrichtsanstalten ausgezeichnet, indem sie das Gemeindehaus... zur Aufnahme der protestantischen Schulen hergerichtet, und für die katholische Jugend ein ganz neues Schulhaus ... erbaut hat.“⁸

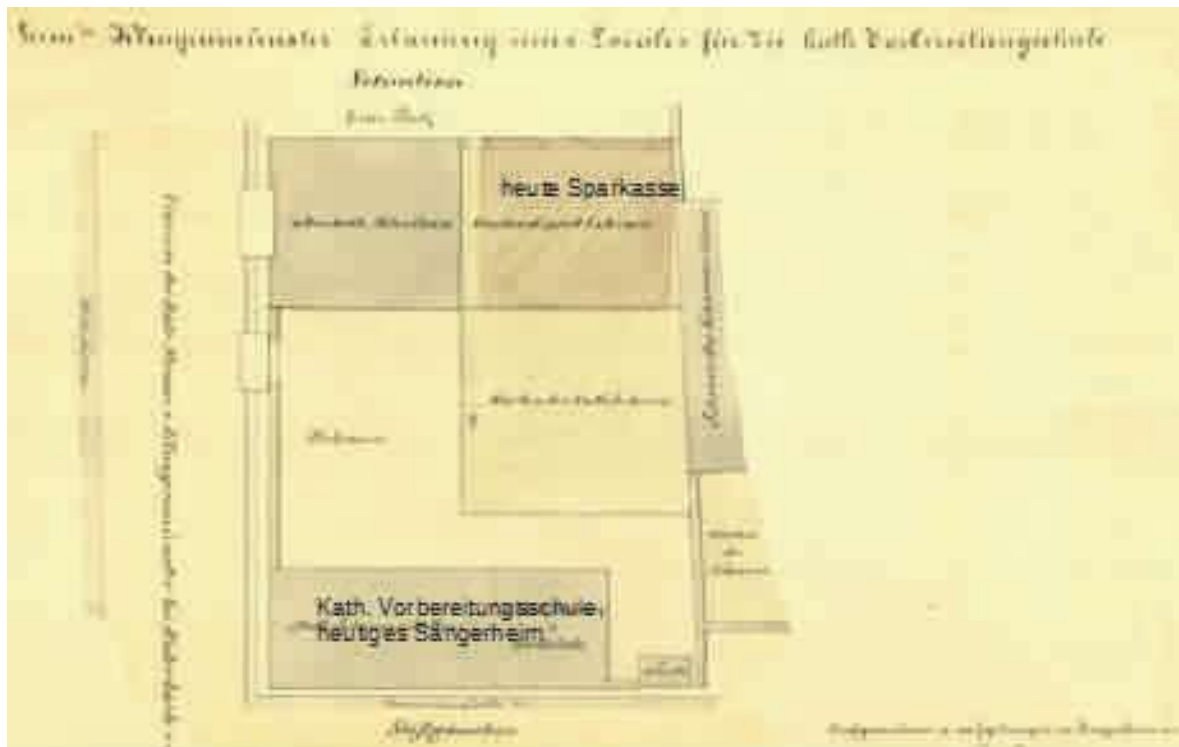
Bei dem neuerbauten katholischen Schulhaus handelte es sich um einen eingeschossigen Bau mit nur einem Schulsaal im Obergeschoss und einer Lehrerwohnung im Untergeschoss.

Mit Einstellung eines Schulgehilfen im Jahre 1835 - also schon wenige Jahre nach Fertigstellung der neuen katholischen Schule - traten die ersten Raumprobleme auf. Eine zeitnahe Lösung wurde dadurch erreicht, dass der große Schulsaal durch Einziehung einer Trennwand geteilt wurde. Für die Unterbringung des Schulgehilfen wurde eine Wohnung außerhalb



des Schulhauses angemietet. Diese Situation war weder für die Lehrkräfte noch die Schüler zufriedenstellend. In den Gemeinderatssitzungen wurde über Jahre debattiert und überlegt, wie man diesem Missstand abhelfen könne. Im Jahre 1866 entschloss sich die Gemeinde das der Schule gegenüberliegende Ökonomiegebäude abzureißen, um dort die katholische Vorbereitungsschule – für die 1. bis 4. Klasse - zu errichten; siehe Plan:

⁸ Intelligenzblatt des Rheinkreises. Band 9, 1826, S. 607



Am 9. Oktober 1912 brach an dem an die Vorbereitungsschule angrenzenden Wasch- und Backhaus ein Feuer aus und beschädigte auch den Dachstuhl des Schulgebäudes.

Zunächst sollte der Schaden nur behoben werden. Die veranschlagten Reparaturkosten waren jedoch so hoch, dass sich die Gemeinde entschloss das Gebäude zu erweitern und aufzustocken. Es wurden neue Schulräumlichkeiten geschaffen, die schon nach kurzer Zeit bezogen werden konnten. Die katholische Vorbereitungsschule verblieb dort, bis auch sie 1935 in die neue Schule umzog. Das Gebäude wurde anschließend als Kindergarten genutzt und beherbergt heute den Gesangsverein.

Während die katholische Schule kontinuierlich Erweiterungsmaßnahmen erforderte, war die Situation an der protestantischen Schule ganz anders. Die protestantische Schule hatte schon im Jahre 1827 mehr als 180 Schüler; was nach damaliger Berechnung zwei Schulsäle und zwei Lehrkräfte erforderte.

Das Rathaus konnte entsprechend diesen Vorgaben umgebaut werden. Wenn es auch hier immer wieder zu kleineren Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen kam, so hatte sich doch die Lokalität bis zum Umzug in die Gemeinschaftsschule im Jahre 1935 nicht geändert.

An die beiden Schulhäuser bzw. an ihre Schulzeit hatte eine

ehemalige Schülerin folgende Erinnerung: „Wir hatten zwei Schulhäuser, die katholische Schule und die evangelische. Auf dem Schulweg kam ich immer an der katholischen Schule vorbei. Mir erschien das Haus vornehm, zurückhaltend auch die Kinder, die dort ein- und ausgingen, waren für mich Wesen von einem anderen Planeten.

Die evangelische Schule alt, knarrende, ausgetretene Stufen führten zu den Schulsälen. Es roch auch nach Schule...”



Das neue Schulhaus, über viele Jahre geplant, konnte dank der großzügigen Unterstützung durch den Altbürgermeister Karl Hoffmann erbaut werden. Hoffmann stellte der Gemeinde den Bauplatz und einen größeren Geldbetrag zur Verfügung. Im Oktober 1935 wurde das Schulhaus in einer Festveranstaltung eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

Schon wenige Tage nach der Einweihung konnten die Lehrer mit ihren Schülern aus ihren alten Lehrsälen in das neue Schulhaus umziehen.

Lassen wir einen ehemaligen Schüler diesen „Schulumzug“ noch einmal selbst erzählen: „1935 bezogen wir unser neu erbautes Schulhaus. Die eingebauten Holzschuhregale sind vielleicht heute noch sichtbar. Die Holzschuhe mit den eingebrannten Initialen

standen in Reih' und Glied in den Regalen. Später wurde die Trennung nach Konfessionen aufgehoben und gemeinsame Klassen eingeführt. Nur der Religionsunterricht wurde weiterhin getrennt abgehalten.“⁹

Der hier erwähnte Religionsunterricht wurde von den Ortspfarrern erteilt. Den Religionsunterricht für die katholischen Schüler musste ab dem Frühjahr 1939 allerdings von Lehrern übernommen werden. Dem katholischen Pfarrer -Karl Goettgens- wurde Schulverbot erteilt, weil er den Hitlergruß verweigerte.

Als Unterrichtsstätte erbaut, diente das Schulhaus im Laufe seiner Geschichte auch noch weiteren Zwecken.

Schon kurz nach seiner Einweihung, hatte sich die Hitlerjugend im Dachgeschoss ein Vereinsheim eingerichtet.

1939 wurde das Schulgebäude von der Wehrmacht requiriert und als Lebensmittelmagazin genutzt. In dieser Zeit wurden die Schüler in Gebäuden der Heil- und Pflegeanstalt¹⁰ unterrichtet.

Im Frühjahr 1945 hatte der damalige Landrat Jacobus für kurze Zeit seine Dienststelle von Bergzabern ... „in die Volksschule nach Klingenmünster verlegt.“¹¹

Heute befindet sich in dem Gebäude die Grundschule Klingenmünster.

Mit Beginn der bayerischen Zeit veränderten sich nicht nur die Schulhäuser. Die Lehrer¹² wurden ab 1817 zum ersten Mal in Lehrerseminaren in Kaiserslautern und ab 1838 auch in Speyer ausgebildet. Die Lehrkräfte „alten Schlages“ versuchte man nach und nach durch seminaristisch ausgebildete Lehrer zu ersetzen. Dass

9 Becker, Willi, Meine Schulzeit in Klingenmünster. In: Heimat-Jahrbuch für den Landkreis Südliche Weinstraße 2013, S. 17

10 So hieß das heutige Pfalzkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie bis 1953

11 Leonhart, Alois P.: Bezirksamtswärter und Landräte des aufgelösten Landkreises Bad Bergzabern. Hist. Verein der Pfalzgruppe Bad Bergzabern, 1988, Mitteilungsblatt 6, S. 30

12 Das Studium des Lehrers dauerte 2 Jahre; danach folgte der Vorbereitungsdienst als Schuldienstexpektant oder Schulgehilfe ohne feste Anstellung. Nach dem Vorbereitungsdienst wurden Absolventen zu Schulverwesern ernannt und erhielten meist Festanstellungen; aber nicht jeder wurde als „wirklicher“ Lehrer auf Lebenszeit, d.h. in ein Beamtenverhältnis, übernommen. In der Regel waren die ersten Lehrerstellen mit Lehrern, die zweite Lehrerstelle mit einem Schulgehilfen besetzt.

dies nicht immer gelang, zeigt der Fall eines Lehrers an der katholischen Schule in Klingenmünster aus dem Jahre 1837.

So wurde die Aufhebung dieser besagten Schulverweserstelle vom Bürgermeister mit folgender Begründung abgelehnt: *„Auch wenn er keine Lehrerausbildung habe, ist er doch schon seit 1807 als Lehrer tätig und habe eine große Familie zu versorgen.“*¹³

Es handelt sich hier um Franz Ludwig Urban, der von 1801-1857 an der katholischen Schule unterrichtete und drei Mal verheiratet war. Im Jahre 1835 wurde neben der Lehrerstelle von Urban eine Gehilfenstelle eingerichtet, die man folgendermaßen begründete: *„...nicht weil für einen Lehrer die Schülerzahl¹⁴ zu stark, sondern weil man mit den Leistungen des alten Lehrers nicht vollkommen zufrieden war.“*¹⁵

August Eichlaub aus Stein erhielt 1853 die zweite Lehrerstelle und übernahm 1857 als Nachfolger von Urban die erste Lehrerstelle an der katholischen Schule. Nach rund 30 Dienstjahren folgte ihm Johannes Beck, ein Lehrersohn aus Schweighofen, der dieses Amt bis zu seiner Versetzung nach Vinningen im Jahre 1897 begleitete.

Dem im Jahre 1889 als Schulverweser eingestellten Georg Gütthlein aus Silz wurde 1897 die erste Lehrerstelle übertragen, die er bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1927 bekleidete.

Sein Nachfolger wurde Alfons Eberle, der als Lehrer von Gleiszellen nach Klingenmünster wechselte. Anfang der 1930er Jahre war Eberle im Ort wegen seiner streng katholischen Haltung Repressalien ausgesetzt und ließ sich deshalb 1933 nach Speyer versetzen.

Die weiteren Lehrer der oberen katholischen Schule waren Fridolin Weigel von 1933-1956 und Albin Hafner von 1956 bis in die 70er Jahre, beide sind auch heute noch dem einen oder anderen in Erinnerung.

Mit einer Ausnahme war die erste Lehrerstelle mehrere Jahrzehnte vom selben Lehrer besetzt.

Von Anfang des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts gab es sechs Lehrer auf der ersten Lehrerstelle, während im gleichen Zeitraum

¹³ Protokollbuch des Gemeineinderates Klingenmünster

¹⁴ Laut Schulordnung konnte/musste ein Lehrer bis zu 80 Schüler unterrichten.

¹⁵ Protokollbuch des Gemeineinderates Klingenmünster

mehr als dreißig Lehrkräfte auf der zweiten beschäftigt waren. Wegen der schlechteren Bezahlung war die Stelle unattraktiv und die meisten suchten ihre berufliche Situation an einer anderen Schule zu verbessern. Eine Ausnahme davon war sicherlich Anna Neumüller (siehe Schulbild 1935). Sie wurde 1908 als Schulverweserin in Klingenmünster eingestellt und trat 1949 als Oberlehrerin in den Ruhestand. Sie unterrichtete an der unteren katholischen Schule somit zwei Generationen.



Anna Neumüller, Lehrerin der unteren katholischen Schule, mit ihrer Klasse vor der Westfassade der Siftskirche

Hintere Reihe: Frau Neumüller, Julius Mehlem, Erich Hohweiler, Edwin Schaller, Rudi Hoffmann, Hugo Hoffmann, Ludwig Langer, Heinz Wegmann
 3. Reihe: Maria Schöffel, Traudel Rank, Cäcilia Kurz, Maria Pautler, Eleonora Heß, Marianne Christmann, Hilde Schiller, Anneliese Dillmann, Katharina Wegmann, Monika Wegmann, Gretel Bernzott
 2. Reihe: Gerhard Christmann, Edwin Bauer, Hildegard Bauer, Hilde Vogel, Johanna Müller, Cäcilia Müller, Liesel Gutfreund, Dina Blank, Irmgard Bauer, Georg Bauer, Marianne Kendel
 1. Reihe: Ludwig Rank, Emil Allmann, Alex Vorderer, Gregor Schaller, Anneliese Schaller, Günter Müller, Hans Christmann, Berthold Lang, Günter Schiller, Theo Lang



Lehrer August Rudolph, am Treppenaufgang der 1935 errichteten Gemeinschaftsschule

Untere Reihe, v. l.: Waldemar Zangmeister, Willi Becker, Walter Zundel, Willi Weis, Hugo Hoffmann, Rudi Hoffmann, Oswald Hofrichter

2. Reihe: Else Zundel, Marianne Christmann, Hilde Vogel, Johanna Müller, Maria Kendel, Elisabeth Weis, Katharina Meyer

3. Reihe: Maria Mehlem, Anneliese Dillmann, Else Dahl, Hilde Zwipf, Erika Burret, Anna Wendel, Elisabeth Hummel, Ruth Schuler, Lydia Gramlich, Lehrer Rudolph

4. Reihe: Marga Huber, Gertrud Merker, Else Stolz, Gerda Vogel, Isabella Schäfer, Hedwig Rank, Else Weis, Liesel Kuhn, Else Kaiser, Rita Matheis

5. Reihe: Herbert Löhlein, Adolf Schäfer, Eugen Schäfer, Heinz Müller, Heinz Schardein, Albert Schiller, Gerhard Vorderer

6. Reihe: Hans Traut, Hermann Dries, Kurt Weis, Karl Mehlem, Herbert Merker

7. Reihe: Otto Kuntz, Willi Schäfer, Walter Stahlschmitt, Walter Helfer, Heinz Zwipf

Der erste reformierte Lehrer in Klingenmünster in der bayerischen Zeit war Georg Jakob Becker aus Wollmesheim, der Vater von unserem Heimatdichter August Becker. Er wurde 1818 als Schulmeister eingestellt und unterrichtete zuerst an der protestantischen Schule im Oberdorf, wo er auch mit seiner Familie wohnte, bevor er 1826 mit seinen Schülern und seiner Familie ins Rathaus umzog. Becker wurde nach 45 Dienstjahren im Jahre 1863 in

den Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger wurde David Sutter aus Wilgartswiesen. Sutter wurde 1855 als Schulgehilfe für die untere protestantische Schule eingestellt und übernahm nach Beckers Pensionierung die obere protestantische Schule, die er bis 1907 leitete. Für seine lange Dienstzeit erhielt David Sutter im Jahre 1905 den Ludwigsorden.¹⁶

Johannes Joachim, ein Lehrer aus Klingen, übernahm die erste Lehrerstelle von Sutter und leitete sie bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1926. August Rudolph erhielt 1926 die Oberlehrerstelle. Er erteilte Unterricht in einer politisch sehr bewegten Zeit, über die ein ehemaliger Schüler folgende Erinnerung hat: „... ihm (Rudolph), dem der Luftschutz ein großes Anliegen war, führte ... einige Male einen Probealarm durch. Dazu ließ er sich bei der Hausmeisterin einen kleinen Kehrbesen, lief von Klassentür zu Klassentür und rief ‚Fliegeralarm, Fliegeralarm, alles raus!‘. Oft ging er abends durchs Dorf und kontrollierte, ob auch alles verdunkelt war...“. Gerne erinnerte sich dieser Schüler auch an die Unterrichtsstunden in Form langer Spaziergänge mit dem naturverbundenen Lehrer.¹⁷

Im Jahre 1949 übernahm Rudolf Lindner die Oberlehrerstelle von Rudolph. Er unterrichtete bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1975.

Ähnlich wie an der katholischen, war es an der protestantischen Schule. So gab es im Zeitraum Anfang 19. bis Mitte 20. Jahrhundert an der oberen Schule nur fünf Mal einen Lehrerwechsel, während die Stelle an der unteren Schule mehr als dreißig Mal neu besetzt wurde.

Auch wenn die Grundschüler heute in der Mehrzahl von Frauen unterrichtet werden, dauerte es doch bis Anfang 20. Jahrhundert ehe die erste Lehrerin eingestellt wurde. Entsprechend dem damaligen Zeitgeist gehörte die Frau „an Heim und Herd“, eine Lehrerin entsprach nicht dem gängigen Rollenmuster.

Die ersten weiblichen Lehrkräfte in Klingenmünster waren Emilie Blinn und Anna Neumüller.

Emilie Blinn wurde im Jahre 1907 an der unteren protestantischen

¹⁶ Ein von König Ludwig I. 1827 gestifteter Orden für 50jährige Dienstzeiten.

¹⁷ Becker, Willi: Meine Schulzeit in Klingenmünster, in: Heimat-Jahrbuch 2013 für den Landkreis Südliche Weinstraße, S. 17

Schule als Aushilfslehrerin eingestellt, sie war eine der ersten Frauen, die das Lehrerseminar in Kaiserslautern besucht hatten.

Anna Neumüller stammte aus der Oberpfalz. Sie war zunächst Schulschwester in einem Waisenhaus in Rülzheim. 1908 trat sie aus dem Orden aus und wurde zum 1. Oktober 1908 als Verweserin an der unteren katholischen Schule eingestellt.

Bis in die Zeit der Weimarer Republik war die Tätigkeit einer Lehrerin an die Ehelosigkeit gebunden (Lehrerinnenzölibat).

Entschloss sich eine Lehrerin dennoch zu heiraten, musste sie ihre Tätigkeit aufgeben und verlor darüber hinaus auch ihre Ruhegeldansprüche.

Aus jener Zeit stammt auch der Ausdruck: „Fräulein Lehrer“, eine Anrede an die sich bestimmt noch viele erinnern können und die heute eher befremdlich wirkt.

Die meisten in Klingenmünster unterrichtenden Lehrkräfte kümmerten sich nicht nur um die Erziehung der Dorfkinder, sondern waren auch kirchlich, kulturell, sportlich und/oder politisch engagiert.

Bis zur Einstellung eines Gemeindesekretärs waren die Oberlehrer der protestantischen und katholischen Schule als Gemeindeschreiber tätig. Andere Lehrkräfte verrichteten Kirchendienste¹⁸, leiteten Vereine, dirigierten Chöre oder errichteten und betreuten die Gemeinde- bzw. Schulbücherei. Ganz unvergessen bleibt den Schülern der 1950 bis 1960er Jahrgänge das sportliche Engagement von Lehrer Albin Hafner. Er trainierte und betreute über viele Jahre die Fußballschülermannschaft und führte sie zu ansehnlichen Erfolgen.

Einen Wandel vollzogen die Volksschulen nach dem Schulgesetz von Rheinland-Pfalz aus dem Jahre 1964.

So sollten die Oberklassen mehrerer Volksschulen in einer Zentralschule zusammengefasst werden.

Ab dem 1. April 1966 mussten die Schüler der 7. und 8. Klasse von Klingenmünster nach Bad Bergzabern in die Mittelpunktschule.

Im selben Jahr stellten auch mehrere Erziehungsberechtigte den

¹⁸ Neben dem Orgelspiel war der Schullehrer früher auch für das Glockenläuten zuständig

Antrag, die katholische und protestantische Volksschule in eine christliche Simultanschule/Gemeinschaftsschule umzuwandeln. Es wurde eine Befragung durchgeführt, bei der sich die Mehrheit für eine Gemeinschaftsschule aussprach. Diese wurde zum 1. Dezember 1966 eingerichtet.

Ab dem Schuljahre 1969/70 gingen auch die Schüler der 5. und 6. Klasse in die Mittelpunktschule nach Bad Bergzabern. Die RHEINPFALZ vom 29.7.1969 berichtete in einem Artikel über eine Gemeinderatssitzung zu diesem Thema wie folgt: „Mit Beginn des neuen Schuljahres im August werden auch die Kinder des 5. und 6. Schuljahres in Bad Bergzabern eingeschult. Das war die wichtigste Angelegenheit der zweiten Gemeinderatssitzung. Damit ist die seit Jahren ‚schwelende‘ Schulfrage für absehbare Zeit bereinigt.“ In Klingenmünster verblieben die Klassen 1-4 als sogenannte Grundschule, die in dieser Form bis heute fortbesteht.

Neben der protestantischen und katholischen Schule gab es in Klingenmünster für wenige Jahre auch eine jüdische Schule.



Jüdische Schule von Klingenmünster in der Bachgasse –heutige Steinstraße- (3. Gebäude von links).

Das als „Judenschule“ bezeichnete Gebäude wurde 1844 errichtet. Dabei handelt es eigentlich um die Synagoge, d. h. den Versammlungs- und Gebetshaus der Juden von Klingenmünster.¹⁹ Auch wenn dieses Gebäude den älteren Klingenmünsterer als Judenschule im Gedächtnis ist, diente es doch nur für wenige Jahre als Schulhaus.

In Klingenmünster sind jüdische Lehrer nur für die Zeit von 1843 bis 1852 nachweisbar.

In den Jahren 1840/1850 war der jüdische Bevölkerungsanteil in Klingenmünster, mit etwa 60 Juden, am Höchsten. In diese Zeit fällt auch das Bemühen der Israeliten nach einer eigenen Schule.

Im Jahre 1842 stellten sie bei der politischen Gemeinde den Antrag auf Einstellung eines jüdischen Lehrers. Dieser Antrag wurde am 24.4.1842 vom Gemeinderat mit der Begründung abgelehnt, dass die Gemeinde schon sehr hohe Ausgaben durch die vier bestehenden Schulen²⁰ habe und es sich nur um 7 schulpflichtige Kinder handle „ ... die in den Elementargegenständen wie die übrigen Kinder unterrichtet werden können, wie bisher geschehen ist.“

Vermutlich gaben sich die Israeliten mit diesem Bescheid nicht zufrieden, denn im Amts- und Intelligenzblatt von 1843 lesen wir: „Die königl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, hat unterm 8. Mai 1843 beschlossen: ... den Schuldienst-Expectanten Max Eichelstein von Steinach zum Verweser der Lehrerstelle an der neu errichteten israelitischen Schule zu Klingenmünster ... zu ernennen.“

Diese Lehrerstelle wurde schon ein Jahr später von der Gemeinde neu ausgeschrieben.

Der Gemeinderat sprach sich in der Gemeinderatssitzung vom 29. Oktober 1844 für den Bewerber Isaak Drembacher aus, allerdings mit dem Hinweis, dass „die Gemeindegasse wegen besagter Lehrerstelle in keiner Hinsicht eine Verbindlichkeit (hat), sondern

¹⁹ Am gleichen Ort befand sich auch zuvor eine Synagoge, die wahrscheinlich wegen Baufälligkeit 1842 abgerissen wurde. Die Baumaterialien aus dem Abriss wurden für den Wiederaufbau verwendet.

²⁰ Die jeweilige Unter- und Oberstufe der Katholiken und der Protestanten wurden als eigenständige „Schulen“ betrachtet; deshalb spricht der Gemeinderat von vier Schulen.

die Israeliten dahier, bestreiten aus ihren eigenen Mitteln den Lehrergehalt sowie alle Schulbedürfnisse.“

Mit Schreiben vom 9. Juli 1851 wandten sich 11 jüdische Bürger mit folgende Bitte an das königliche Landkommissariat Bergzabern: „Die gehorsamst unterzeichneten israelitischen Bürger der Gemeinde Klingenmünster beehren sich hiermit ... alleruntertänigst vorzustellen, daß sie die jährlichen Beiträge zum Lehrergehalt fernerhin zu betreiben außer Stand sind“²¹. Die jüdischen Kinder sollten nach dem Wunsche ihrer Eltern fernerhin in die protestantische Schule in Klingenmünster integriert werden.

Die Gemeinde Klingenmünster sprach sich dagegen aus. Sie befürchtete, dass die Aufnahme der jüdischen Schüler die Einstellung einer zusätzlichen Lehrkraft erfordern würde.

Die jüdischen Schüler wurden daraufhin bis ins Jahr 1877 an der israelitischen Schule in Heuchelheim unterrichtet, die dafür einen Zuschuss von der Gemeinde Klingenmünster erhielt.

Nach langen Auseinandersetzungen zwischen dem Synagogenausschuss und der Gemeindeverwaltung Klingenmünster, sowie dem Bezirksschulinspektor und dem israelitischen Kultus von Heuchelheim, hatte man sich dahingehend verständigt, die israelitischen Kinder²² von Klingenmünster in die protestantische Schule im Ort zu integrieren. Den Hebräisch- und Religionsunterricht organisierte die jüdische Gemeinde selbst.

Die letzten jüdischen Schüler in Klingenmünster waren Barbara Levi und ihre beiden Brüder Gustav und Alfred, die 1942 nach Gurs deportiert wurden.

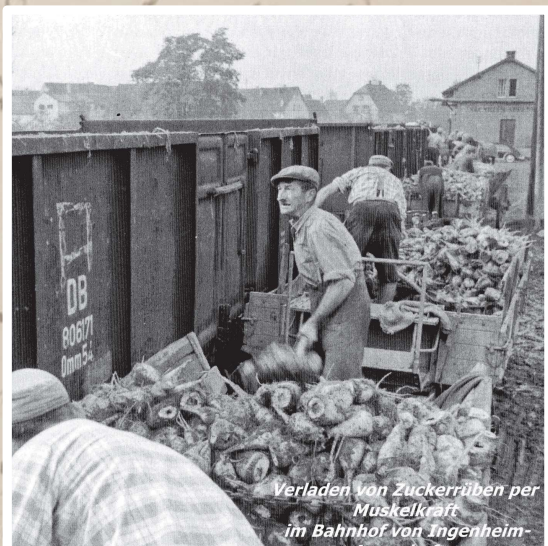
An die Levi-Brüder erinnern noch zwei Stolpersteine vor deren ehemaligem Wohnhaus in der Weinstraße – heute Rebenapotheke -, an die „Judenschule“ erinnert heute nichts mehr.

²¹ Landesarchiv Speyer Bestand H 31 Nr. 221

²² Im Jahre 1878 waren es nur noch zwei Kinder



Lehrer Rudolf Lindner (mit Hut) und Friseur Wille Funke vor abfahrbereitem Zug



Verladen von Zuckerrüben per Muskelkraft im Bahnhof von Ingenheim



Die Broschüre "Klingenmünster - Einblicke in vergangene Zeiten III" enthält historische Bilddokumente aus Archiven und Fotoalben unserer Mitbürger und interessante Texte aus der "Minschdrer" Geschichte.

Zusammengestellt vom Arbeitskreis "Altes Klingenmünster".